gepten die Zubereitung von Gelees, in 7 die von Essigen, in 37 die Säfte, in 18 die Liköre, in 14 Weine und Essenzen.

— **Kriegskochbuch**, herausgegeben von der Stadtverwaltung Stuttgart, bearbeitet Vorwort von Frau Dr. Ingelfinger, Rezepte vom Schwäbischen Frauenverein. Das Kriegskochbuch ist im Verlag der Hofbuchhandlung Wildt, Stuttgart, erschienen und durch jede Buchhandlung für 20 Pfg. zu beziehen.

— **Der Schwemmstein** bei landwirtschaftlichen Bauten. Auf Grund jahrelanger fachmännischer Erfahrungen und zwar an Hand praktisch ausgeführter Bauversuche hat Herr Kreisbaumeister Pinkemeyer-Eckelenz unter obigem Titel ein Schriftchen erscheinen lassen, das eine große Reihe wichtiger Ratschläge hinsichtlich des Aufbaues landwirtschaftlicher Gebäude aller Art enthält. Das durch praktische Abbildungen ausgestattete Schriftchen ist zum Preise von 50 Pfg. durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag der Rhein- und Wied-Druckerei, Linz a. Rhein, zu beziehen.

— **Wiedersehen nach dem Tode ist Gewißheit.** Den Trauernden zum Trost. Religiöse, wissenschaftliche und tatsächliche Beweise für ein Fortleben und den geistigen Verkehr mit dem Jenseits. 64 Seiten. Preis 60 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden.

Neueste Meldungen.

Berlin, 14. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Stockholm berichtet, stellen die Pariser Militärkritiker dem „Stockholm Dagbladet" zufolge fest, daß Erzherzog Josef Ferdinand Verstärkungen erhalten habe und daß es ihm gelungen sei, Widerstand gegen die neue russische Offensive südlich von Lublin zu leisten.

Czernowitz, 14. Juli. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" meldet: Gestern und vorgestern unternahmen die Russen nachts an der bessarabischen Grenzfront heftige Sturmangriffe gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen. Ganze Reihen von Russen wurden durch Maschinengewehrfeuer hingemäht. Ueber ihre Leichen stürmten neue Linien vor, aber alle Versuche der Russen wurden mit großen Verlusten abgeschlagen.

Berlin, 14. Juli. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge erklärte in der gestrigen Sitzung der Zweiten sächsischen Kammer bei der Beratung eines sozialdemokratischen Antrags, der die Reform des ganzen sächsischen Steuerwesens verlangte, der Finanzminister, das Reich beabsichtige, eine Kriegsgewinnsteuer auf Grund der Vermögenszuwachssteuer zu erheben.

WTB. **London**, 13. Juli. Das Reuterische Büro meldet aus Ottawifontein vom 11. Juli: Die erste Abteilung deutscher Gefangener kam heute hier mit der Bahn an. Sie bildeten einen Teil der Reservisten, von denen morgen noch 1100 ankommen. Die aktiven Truppen werden für Dienstag erwartet. Die Gefangenen erklärten, daß die Vorräte an Lebensmitteln bei den Deutschen so zusammengeschmolzen waren, daß sie nur noch Rationen für wenige Tage besaßen.

WTB. **London**, 14. Juli. Der Munitionsminister Lloyd George kündigte gestern an, es werde eine königliche Verordnung erscheinen, durch die jeder Streik im Kohlenbezirk von Südwales für eine Gesetzesübertretung erklärt wird.

Berlin, 14. Juli. Wie der „Deutschen Tageszeitung" aus Sofia gemeldet wird, wird der Zar an den König von Montenegro ein Schreiben richten mit der Aufforderung, Skutari zu räumen, da Italien gegen die Besetzung dieser Stadt Einspruch erhoben habe.

Berlin, 14. Juli. Einer Meldung des „Berliner Lokal-Amsterdam, 14. Juli. Dem „Berliner Tageblatt" wird von hier gemeldet: Wie aus Newyork berichtet wird, hat der Deutsche Stahl, der unter der Beschuldigung, in der „Lusitania"-Sache falsche Aussagen gemacht zu haben, verhaftet wurde, einen förmlichen Protest eingelegt gegen die Art, wie die Untersuchung gegen ihn geführt werde.

anzeigers" aus Rotterdam zufolge reist der englische Gesandte in Sofia, Bax Ironside, über Nisch nach England ab. Der Gesandte wird beschuldigt, an dem Attentat gegen König Ferdinand mitbeteiligt gewesen zu sein.

WTB. **Lyon**, 13. Juli. „Progres" meldet, daß der Wirtschaftsrat in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Justizministers Briand den Beschluß gefaßt habe, daß der Staat 100—150 Handelsschiffe im Auslande kaufen solle. Diese Maßnahme, deren Durchführung von autorisierten Personen als bevorstehend bezeichnet wird, hängt mit der großen Kohleneinfuhr Frankreichs zusammen, um den Bedarf für den nächsten Winter zu decken.

WTB. **Newyork**, 14. Juli. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, erklärte Bryan, die Leitartikel über die Antwort Deutschlands stellten extreme Ansichten dar. Er glaube, daß die Mehrheit lediglich am Schutze der amerikanischen Rechte interessiert sei. Das amerikanische Volk werde herzlich alle Schritte des Präsidenten billigen, die er für geeignet halte, die Amerikaner von der Gefahrenzone fernzuhalten, und in Berührung kommen zu lassen.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 13. Juli. Johann Martin Erler, Landwirt von Bebera, 58 Jahre 7 Monate alt.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 20° C., gestern abend 7 Uhr + 16° C., heute früh 7 Uhr + 15° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölker in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Emmendingen. Am Freitag, den 16. Juli **Schweinemarkt.**

Endingen. Am Montag, den 19. Juli **Schweine- und Ziegenmarkt.**

Kanal-Abschlag.

Der diesjährige Kanalabschlag ist festgelegt: 140
Beginn: **Samstag, den 17. Juli, abends 6 Uhr.**
Ende: **Montag, den 2. August, abends 6 Uhr.**
Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Emmendingen, den 10. Juli 1915.
Das Bürgermeisteramt.
Rehm.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir den § 4 der ortspolizeilichen Vorschrift über die Straßenreinigung und Kehrichtabfuhr zur gefl. Kenntnis der Einwohnerschaft.

Die darin enthaltenen Vorschriften sind genau zu befolgen.

§ 4.

Im Sommer sind die gepflasterten und ungepflasterten Straßen, sowie die Gehwege vor dem Kehren mit frischem Wasser zu besprengen. Außerdem sind die Gehwege bei trockener und heißer Witterung zweimal des Tages, morgens vor 9 Uhr und abends nach 6 Uhr, mit frischem Wasser zu besprengen.

Emmendingen, den 12. Juli 1915.
Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Feldpost-Schachteln
in allen Grössen und solche zum Eiversandt zu billigsten Preisen.
Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.
M. Markus, Emmendingen.

Nachruf.
Unserem tapferen Kameraden
Albert Haas, Sergeant
aus Emmendingen
der in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand, senden die letzten Grüsse und werden seiner nie vergessen 2228
Seine Kameraden:
Unteroffizier Häberle
„ Bürkle
Gefreiter Burger
Wehrmann Roos, 1. Komp.
„ Wertheimer
„ Späth, 2. Komp.
Krankenträger Faulhaber, 2. Komp.
Unteroffizier Wangner aus Sexau, 3. Komp.
— Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40. —

Todes-Anzeige.
Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 27. Mai unser lieber Sohn, Bruder und Schwager 2237
Wilhelm Giesin
Ersatzreservist im Infant.-Regt. Nr. 113.
Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Militärfriedhof in Lens.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Joh. Gg. Giesin Wwe. u. Geschwister.
Sexau (Staude), den 14. Juli 1915.
Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.
Freunden u. Bekannten die schmerzliche Kunde, dass unser teurer Gatte und Vater, unser lieber Sohn 2233
Wilhelm Reinbold
Kaufmann
am 24. Juni in Russland auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland gefallen ist.
Bingen a. Rh. u. Wasser, 13. Juli 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Emma Reinbold geb. Geschla u. 2 Kinder
Johann Reinbold, Fabrikarbeiter
Florentine geb. Schätzle.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen
Patent-Selbsteinleger, Patent-Selbstbinder-Strohpressen
ZUG-LOKOMOBILEN als Betriebskraft und Ersatz für Zugtiere bestens zu empfehlen.

Wie kann ich wissen
daß jemand etwas Preiswertes zu verkaufen hat wenn er es nicht bekannt macht?

Beste Sorte 1922
Fliegenfänger
1 Stück . . . Mk. 0.06
10 „ . . . „ 0.55
100 „ . . . „ 4.50
zu haben bei
M. Markus, Emmendingen.

Schöne 2203
Mansardenwohnung
3 Zimmer, Küche und Zubehör, elektr. Licht und Gas, in schöner Lage per sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Eine Kalbin
38 Wochen trächtig, gut im Zug, ist zu verkaufen. 2191
Haus Nr. 71, Heimbach.

Ca. 100 Ar
Hafer
auf dem Halm, zusammen oder in zwei Abteilungen, hat zu **verkaufen.**
Wer, sagt die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Kassenschränke
für alle Zwecke in allen Grössen
H. Sieferle, Lahr
Kassenschrankfabrik.
Preisliste frei. 227

Zidei gebrauchte Herren-Fahrräder
hat zu verkaufen 29
Emil Hirsch, Emmendingen.

Wunder-Tinte
ist die beste und billigste.
1 Karton mit 10 Fl. Tinte 40 Pfg., 50 Kart. 17 Mk., 100 Kart. 30 Mk. zu beziehen durch Nachnahme von
Friedrich Zeller
Friesenheim (Baden).

Credit bis 2000 Mk. 2000
erh. Pers. jed. Stand. b. Solo. a. Möb. Bürgsch. 2c. bei Erwerb d. Mitgliedschaft d. Reichelsdorfer Kreditvereins, Reichelsdorf b. Nbg. Prospekt gratis.

Ein ordentl. Junge
der die
Bäckerei
gründlich erlernen will, kann sofort eintreten. Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Tücht. Mädchen
auf 15. September gesucht, das bereits gedient hat, zu kl. Familie (2 Personen). 2238
Näheres von 1 bis 3 Uhr, **Bahnhofstraße 4, Emmendingen.**

Wöchnerinnen
ohne jede Ausnahme, die während der Kriegszeit niederkamen und deren Männer einberufen sind, erhalten in Bar bis zu 2066
— Mk. 133. —
Anträge zur Erlangung dieser Gelder fertigt vorschriftsmäßig und wirksam an **Franz Heil, Tauberbischofsheim.**
Gefl. Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Backe und schlachte selbst!
Webers neue Hausbacköfen
Backerde u. Fleischräucher
sind allen anderen voran.
Ueber 65000 Stück geliefert.
Anton Weber, Ettlingen.
Wo nicht vertr., tücht. Vertr. ges.

1 möbl. Zimmer
für sofort in ruhiger und staubfreier Lage gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2229 an die Geschäftsstelle des Breisg. Nachr.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Aufschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölker, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

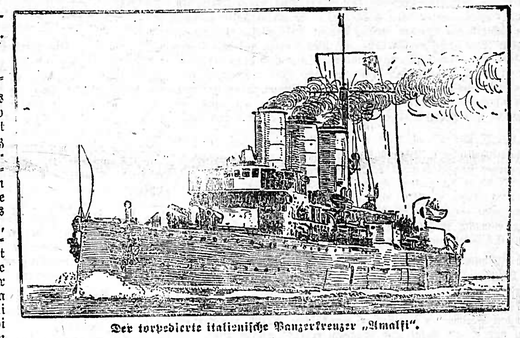
Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1392.

Nr. 163. Evang.: Apostel Teil.) Emmendingen, Donnerstag, 15. Juli 1915. (Kath.: Apostel Teil. **50. Jahrgang.**

Der italienische Panzerkreuzer „Amalfi" in der Nordadria torpediert.

Eines der österreichischen Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer Typ „Amalfi" in der Nordadria torpediert und versenkt. Es ist schon eine ganz stattliche Reihe von feindlichen Kriegsschiffen, die der jungen österreichisch-ungarischen Unterseebootwaffe zum Opfer gefallen ist. Den Beginn machte im Dezember vorigen Jahres das französische Flaggschiff „Jean Bart", das in der Straße von Otranto torpediert und sehr schwer beschädigt wurde, ihm folgte der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta", der am 26. April beim Kap Santa Maria di Leuca versenkt wurde. Am 9. Juni wurde westlich von San Giovanni di Medua ein englischer Kreuzer vom Liverpooltyp torpediert, zwei Tage später ereilte das italienische Unterseeboot „Medusa" in der Nordadria das Schicksal, von einem österreichischen Tauchboot in den Grund gebohrt zu werden, und am 26. desselben Monats wurde ein italienisches Torpedoboot ihm nachgeschickt. — Der Kreuzer „Amalfi" war im Jahre 1908 fertiggestellt und ein starker, moderner Panzerkreuzer mit einer Wasserverdrängung von 10 600 Tonnen. Die Schnelligkeit der „Amalfi" war 23,8 Knoten (Seemeilen). Die Armierung bestand aus vier 25.4-, acht 19-, sechzehn 7.6-, zwei 4.7-Zentimeter-Geschützen. Außerdem verfügte der Kreuzer über drei unter Wasser liegende Torpedolanciervorrohre. Die Besatzung zählte 634 Köpfe. Gegenentlich der Kieler Woche im Juni 1913 weilte die „Amalfi" mit König Viktor Emanuel in Kiel, wo damals zwischen dem König und Kaiser Wilhelm Besprechungen über die Balkanfragen gepflogen wurden. Es war die Zeit kurz vor dem zweiten Balkankrieg, in der die Frage der Zukunft Albaniens im Vordergrunde der politischen Erörterungen stand. Es war die letzte Zusammenkunft zwischen den beiden Monarchen.



Der torpedierte italienische Panzerkreuzer „Amalfi".

* * *

Weitere Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich.

WTB. **Berlin**, 12. Juli. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift: „Weitere Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich": In letzter Zeit sind hier Fälle bekannt geworden, wonach kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich in einer nicht den Kriegsgebräuchen entsprechenden Weise behandelt werden, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil sie ihr Ehrenwort, nicht mehr gegen Frankreich und seine Verbündeten zu kämpfen, verweigert haben. Insbesondere werden nach Privatbriefen wie nach dem Bericht des Vertreters einer neutralen Macht etwa 50 deutsche Offiziere, die im Fort Entreveau in den Alpen interniert sind und die Abgabe des Ehrenwortes verweigert haben, in vier festverschlossenen Räumen gefangengehalten. Sie dürfen sich täglich nur eine Stunde auf einem kleinen Hofe von 10—12 Meter bewegen und sich nicht gegenseitig besuchen. Dieses Verfahren widerspricht den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung, denn nach Artikel 11 darf auf kriegsgefangene Offiziere irgend ein Zwang auf die Abgabe des Ehrenwortes nicht ausgeübt werden. Auch auf Offiziere, die das Ehrenwort verweigern, findet daher Artikel 5 Anwendung, nach dem ihre Abschließung nur als unerläßliche Sicherungsmaßregel u. nur während der Dauer der diese Maßregel notwendig machenden Umstände zulässig ist.

In Deutschland haben die kriegsgefangenen französischen Offiziere, denen dem deutschen Standpunkt entsprechend die Abgabe des Ehrenwortes überhaupt nicht angesonnen wird, den ganzen Tag über die Möglichkeit, sich frei im Kriegsgefangenenlager zu bewegen und auch ungehindert die ihnen zur Verfügung stehenden Hof- und Gartenräume zu benutzen. Nachts werden sie nicht eingeschlossen, sondern haben nur die Verpflichtung, in ihren Schlafräumen zu verweilen. Die Vorteilungen, die bei der französischen Regierung erhoben worden sind, um den deutschen Offizieren im Fort Entreveau eine gleiche liberale Behandlung zu verschaffen, sind bisher erfolglos geblieben. Auf Anordnung der Heeresverwaltung wurden daher zunächst 50 französische Offiziere aus ihren verhältnismäßig angenehmen Offiziers-Gefangenenlagern in das Fort Zorndorf bei Küstrin übergeführt, wo sie in genau derselben Weise gehalten werden wie die deutschen Offiziere im Fort Entreveau. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß andere kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich ähnlichen Beschränkungen unterliegen, so werden die deutschen Maßnahmen auf eine größere Anzahl und, wenn nötig, auf alle kriegsgefangenen französischen Offiziere in Deutschland erstreckt werden. Dabei ist wohl zu beachten, daß deren Zahl eine vielfach höhere ist, als die der kriegsgefangenen deutschen Offiziere in Frankreich.

* * *

WTB. **Wien**, 13. Juli. In Besprechung des Rotbuchs erklären die Blätter einmütig, Italien habe sich vom ersten Augenblick an auf die Ausnützung der Lage verlegt, in die der Weltkrieg die Monarchie versetzte, bis es schließlich von Erpressungen zum Krieg überging, um Oesterreich-Ungarn ins Herz zu treffen und sich Provinzen anzueignen, die Italien stammesfremd, ihm aber die strategische Herrschaft sichern würden. Die „Reichspost" sagt: Die erste Empfindung nach der Lektüre des Rotbuchs ist nur die eine: Gott sei Dank, daß wir endlich diesen Bundesgenossen losgeworden sind! — Die „Neue Freie Presse" bezeichnet Cadorna als die treibende Kraft beim Ausbruch des Krieges zwischen der Monarchie und Italien, der nur den einen Gedanken hatte, die Monarchie zu überfallen, solange sie mit einem mächtigen Feind zu kämpfen hatte. Cadornas Stimme höre man aus den Worten Salandras und Sonninos heraus.

Um die Rechte der Neutralen.

Neben dem Weltkrieg, der mit Kanonen ausgefochten wird, ist dieser Tage noch ein kleiner Krieg zwischen England und Schweden einhergegangen, in welchem Verbote und diplomatische Noten die Waffen bildeten. England entzog den nordischen Staaten, um ihre Lieferungen an Deutschland zu stören, die Kohlenversorgung und erreichte damit in der Tat bei Dänemark manches für Deutschland wenig angenehme wirtschaftliche Zugeständnis. Schweden ergab sich nicht so leicht, hatte es auch dank einiger Vorräte und dank anderer Hilfsmittel nicht so verzweifelt nötig. Denn folgte die Baumwolle, aber noch immer gab Schweden nicht klein bei. Als auch die Entziehung anderer Rohstoffe nichts half, kam die famose Zensur der schwedischen Ueberseepost. Aber das war, wie sich schnell zeigte, ein recht unüberlegter Dummerjungenstreich gegen jenes Land, über das Englands einziges Kabel mit Rußland lief. Blieb nur noch eins. Ein letztes Mittel, das so ernst war, daß seine schließliche Anwendung sich nur aus einer maßlosen Geringschätzung Schwedens erklären läßt. England entschloß sich kurzerhand, Schweden nicht nur von England, sondern ganz einfach von der ganzen Welt, vor allem also den Vereinigten Staaten, abzusperren, die die englischen Lieferungen in fast allem, vornehmlich auch für Kohle und Baumwolle, ersetzen konnten. Eines schönen Tages hatte der Ueberseehandel und Verkehr Schwedens einfach aufgehört. Alles, was von schwedischen Schiffen noch auf dem Meere schwamm, wurde nach Kirkwall oder sonst einem englischen Hafen eingebracht. Schweden war damit schlimmer gestellt, als selbst die meisten Kriegführenden. Schweden verstand es, sich zu wehren. Mit dem gleichen Tage nämlich, an dem England Schweden zu blockieren wagte, wurden nicht nur sämtliche englischen Schiffe in schwedischen Häfen festgehalten, sondern Schweden zeigte noch eine viel furchtbarere Waffe. Ueber Schweden geht nämlich der einzige Verkehrsweg, den Rußland außer dem beschwerlichen, wochenlangen Seeweg über Archangelsk mit seinen Verbündeten hat, gehen jene Tag und Nacht rollenden endlosen Güterzüge, die aus dem kleinen schwedisch-finnisch enGrenzort Karungi einen der Hauptpunkte des Eisenbahn-Weltverkehrs gemacht haben. Auf diesem Wege wird Rußland von seinen Verbündeten neue Lebenskraft zugeführt. Nicht gerade Kanonen und Munition, woran bei Schwedens Haltung gegen Deutschland nicht zu denken war, aber doch eine Unmenge von Roh- und Fertigmaterial, nützlich und unentbehrlich zum Leben wie zum Kriegführen, die das industriell so unproduktive Rußland verzweifelt nötig hat. Schweden kostete es nur einen Federstrich, diesen ganzen ungeheuren Warentrotz, der sich quer durch Schweden nach Finnland wälzte, im Augenblick zum Stehen zu bringen. Die Dinge entwickelten sich jetzt schnell und überraschend. Ueberraschend vor allem für Schweden, das am 24. Juni die Einstellung des Durchgangsverkehrs nach Rußland ankündigte, „soweit er Güter umfaßt, für die in Schweden Ausfuhrverbot besteht". Man muß hierzu wissen, daß es gegenwärtig sehr wenige Dinge gibt, für die die skandinavischen Staaten kein Ausfuhrverbot haben. Allenfalls Fleisch und andere Sachen, für die Rußland sehr wenig Interesse hat. Aber während erwartungsgemäß augenblicklich der russische Entrüstungssturm einsetzte, traf am 29. Juni in Stockholm ein Ausschuß von vier englischen Gentlemen ein, die herzliche Grüße aus London und eine ganze Tasche von guten Dingen für Schweden mitbrachte. Schweden erklärte sich daraufhin bereit, den Durchgangsverkehr nach Rußland wieder zu gestatten, und England stellte den Krieg gegen Schwedens Handel ein. Es zeigte sich, daß Schweden die besten Trümpfe in der Hand hat. — Trotz der Reinfalls mit Schweden läßt sich England nicht entmutigen und versucht nunmehr sein Spiel mit Norwegen. Zahlreiche englische Kreuzer treiben sich an der norwegischen Küste umher. Die britische Regierung scheint, obwohl sie keine amtliche Erklärung abgegeben hat, tatsächliche eine Blockierung der ganzen norwegischen Küste ins Werk gesetzt zu haben.

* * *

Ein Wiener Rotbuch über Italiens Forderungen.

WTB. **Wien**, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen veröffentlicht ein umfangreiches Rotbuch, das diplomatische Aktenstück betrifft die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in der Zeit vom 20. Juli 1914 bis zum 23. Mai 1915. Die darin enthaltenen Aktenstücke bestehen zum allergrößten Teil aus Mitteilungen und Erlassen des Ministers des Auswärtigen an den Botschafter in Rom und aus dessen Berichten nach Wien. Die Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und der italienischen Regierung betrafen zunächst die Auslegung des von Kompensationsrechten sprechenden Artikels 7 des Dreibundvertrags, dann die Anwendung dieses Artikels auf den Krieg Oesterreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro. Dabei stellte die italienische Regierung das Verlangen, daß Oesterreich-Ungarn noch vor dem Beginn der Aktion gegen Serbien Italien Kompensationen, und zwar aus dem eigenen Gebiet, bewillige und dies abzutretende Gebiet sofort übergebe. Die Verhandlungen wurden in Wien geführt. Doch kam es gleichzeitig zu Verhandlungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Botschafter und dem italienischen Minister des Auswärtigen. Auch nachdem Italien am 4. Mai das Bündnis als aufgelöst erklärt hatte, dauerte die Diskussion fort, die nun aber hauptsächlich in Rom geführt wurde. Da die österreichisch-ungarische Regierung zwar ihre ursprünglichen Zugeständnisse erhöhte, aber einen Teil der italienischen Forderungen nicht bewilligte und sich auch nicht für sofortige Uebergabe der Gebiete, die zu opfern sie bereit gewesen wäre, erklären wollte, erklärte die italienische Regierung am 23. Mai den Krieg.

Die Sammlung fügt zu den schon bekannten Hauptzügen Einzelheiten hinzu, und man ersieht aus ihr mit vollster Deutlichkeit die „mala fides" der italienischen Regierung in allen Phasen der Unterredungen. Aus dem Berichte des Botschafters Macchio geht vor allem hervor, daß Sonnino sowohl den König wie die meisten seiner Ministerkollegen über die Angebote Oesterreich-Ungarns u. auch die Stimmung im Auslande falsch unterrichtet und auch der Generalstab, wie es scheint, unterstützt durch die Darstellungen des italienischen Attachees in Wien die Schwierigkeit eines Krieges gegen Oesterreich-Ungarn direkt unterschätzt hat.

Als eine Hauptstütze der Kriegspartei erscheint der Minister der Kolonien, Martini. Ein dem Aktenstück aus den Jahren 1914 und 1915 beigeheftetes Anhang enthält Schriftstücke aus den Jahren 1909, 1911 und 1912, die beweisen, daß die österreichisch-ungarische Auslegung des Artikels 7 des Bündnisvertrages auch von der italienischen Regierung früher geteilt wurde und daß die Berufung derselben auf die Vorgänge im tripolitanischen Kriege haltlos war, daß dagegen Oesterreich-Ungarn aus dem damaligen Vorgehen Italiens Präzedenzfälle der Widerlegung der italienischen Einwürfe holen mußte.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute nacht wurden abermals Handgranatenangriffe bei [illegible] Zuckerfabrik von Souchez abgewiesen.

Die Franzosen sprengten in der Gegend von Troyon (westlich von Craonne) und von Perthes (in der Champagne) erfolglos einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten größere deutsche Angriffe zu vollem Erfolg. Nordöstl. von Vienne-le-Château wurde etwa in 1000 Meter Breite die französ. Linie genommen. 1 Offizier 137 Mann wurden gefangen, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer erbeutet. Südwestlich von Boureuilles stürmten unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 285 (bei La Fille-Morte) ist in unserem Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hand. Außerdem wurden 300—400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. 2 Gebirgsgeschütze, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppen stießen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor u. machten 8 Geschütze unbrauchbar, die zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg (nordwestlich von Ypern) heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Niemen und Weichsel haben unsere Truppen in der Gegend von Kalwarja, südwestlich Kolno, bei Praszuycz und südlich Mlawa einige örtliche Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Aenderung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bothas Armee in Flandern?

Berlin, 14. Juli. Der Daily Mail-Korrespondent aus Kapstadt telegraphiert, wie das B. T. aus Kopenhagen erfährt: Nach der Okkupation Deutsch-Südwestafrikas werde die ganze Armee der Transvaalstaaten unter dem Oberbefehl Bothas an die Front nach Flandern verschifft werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

2 Milliarden Kriegsschaden in Galizien.

Berlin, 14. Juli. Es liegen jetzt, nach einem Wiener Telegramm der „Nationalzeitung", wenn auch nicht genaue, so doch annähernde Schätzungen über den Schaden vor, den die Russen in Galizien und in der Bukowina in der Invasionszeit angerichtet haben. Die Hauptschäden wurden im Mai angerichtet, wo die Russen bei ihrem Rückzug eine ganze Anzahl bis dahin unversehrter Ortschaften in Brand steckten. Am stärksten dürfte das Städtchen Debica an der Bahnlinie zwischen Tarnow und Rzesow gelegen, getroffen haben. Den Umfang des von den Russen geraubten Gutes festzustellen, wird sehr schwer fallen, da zahlreiche Bewohner in ihre Behausungen noch nicht zurückgekehrt sind. Soweit der Gesamtschaden bisher abgeschätzt werden kann, sind Werte von über zwei Milliarden Kronen vernichtet worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 14. Juli, mittags:

Die allgemeine Situation ist unverändert.

*

Der Krieg Oesterreich-Ungarns mit Italien.

Von Artilleriekämpfen und Scharmützeln abgesehen, hat sich an der Südwestfront nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Ein gelungener Ueberfall.

WTB. Wien, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterstatter der Blätter berichten über einen gelungenen Ueberfall von Tiroler Schützen auf die 90. Alpini-Kompagnie, die nahe an die Grenze ins Lenotal kam, um aufzuklären. Ein Zug Tiroler Schützen mit 2 Kanonen überfiel am 8. Juli nach einem Marsch über Gebirgswege das feindliche Lager. Nachdem beide Talausgänge besetzt gewesen waren, eröffneten sie das Feuer gegen die Italiener, die über 100 Mann verloren und eiligst aus dem Tal flohen. Auf Seiten der Oesterreicher wurde nur ein Mann verletzt.

* * *

Die Türkei im Krieg.

WTB. Konstantinopel, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier meldet von der kaukasischen Front:

Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten von Baras in den Gefechten der letzten Woche zwischen unseren Truppen und der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die mit dem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig zählten wir 600 Tote auf der Rückzugsstraße des Feindes.

An der Dardanellenfront versuchte der Feind vorgestern bei Ari Burnu nach heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer unter Bombenschleudern gegen unsern rechten Flügel vorzugehen; der Angriff des Feindes brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind zog sich zurück.

Ein gleicher Angriff gegen unsern linken Flügel wurde ebenfalls leicht abgewiesen; der Feind floh eilig. Ein Teil der Flüchtenden fiel in Abgründe. Wir erbeuteten eine Menge Munition, Waffen und Kriegsmaterial. Bei Seddul Bahr griff der Feind am gleichen Vormittag nach heftigem Geschützfeuer und nach Unterstützung von einem Teil seiner Flotte unseren rechten und linken Flügel an. Er wiederholte dreimal den Angriff auf unseren rechten Flügel. Wir wiesen ihn ab und fügten ihm schwere Verluste zu. Der Kampf auf dem linken Flügel artete in Schützengrabenkämpfe aus und ging ergebnislos bis zum Anbruch der Nacht weiter. Wir erbeuteten zwei feindliche Maschinengewehre auf diesem Flügel. Trotz der Verschwendung von ungefähr 60 000 Granaten in der gestrigen Schlacht u. trotz beträchtlicher Verluste erreichte der Feind nichts.

WTB. Athen, 14. Juli. (Nichtamtlich) (Von unserem Sonderkorrespondenten.) Wie aus Mytilene gemeldet wird, soll vorgestern ein großer französisch-englischer Angriff gegen die Stellung der Türken bei Afchi Baba und Krithia stattgefunden haben. Besonders bei Afchi Baba machten die Alliierten große Anstrengungen, die jedoch ohne ein für sie günstiges Ergebnis blieben. Die Presse verlangt einmütig Maßnahmen gegen die Vergewaltigung der griechischen Schiffahrt von Seiten der Engländer.

Zurücknahme französischer Korps von den Dardanellen?

Berlin, 14. Juli. Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris" schreibt, laut einem Telegramm der Deutschen Tageszeitung aus Paris, er habe Grund zu der Annahme, daß eine Anzahl der vor den Dardanellen kämpfenden französischen Korps zurückgenommen und an die Front nach Flandern gebracht worden seien.

Aus den Kolonien.

Aus Südafrika.

WTB. Aus dem Haag, 13. Juli. Aus Südafrika wird berichtet: Die Angriffe des englischen Pöpels auf das Eigentum von Deutschen und Holländern in Johannesburg, Durban und anderen Orten hat in der holländischen Bevölkerung Südafrikas große Empörung ausgelöst. Der Oberrichter Krause, der ein entschiedener Gegner des Aufstands Dewets war, habe gesagt, angesichts dieser Schandtaten versinke das Vorgehen der Aufständischen in nichts. Fast überall werden selbständige Kandidaten der nationalen, englandfeindlichen Burenpartei gegen die Parteigänger Bothas aufgestellt. Die Buren haben in den großen Städten wie Pretoria, Pietermaritzburg usw. Ausschüsse zur Unterstützung der durch die Plünderungen verarmten Deutschen gebildet. Zur Unterstützung der Deutschen strömt von allen Seiten Geld zusammen, namentlich von der Landbevölkerung. Einer der bekanntesten Burenführer hat in einer großen Versammlung gesagt: Die Deutschen haben den Buren in ihrer Not nicht nur durch Taten, sondern auch durch Geld geholfen. Jetzt ist uns Gelegenheit gegeben, uns dankbarzu erweisen.

WTB. Berlin, 14. Juli. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" schreibt: Die Gefangensetzung der deutschen Mission in Südafrika ist, wie eine neue Nachricht der Berliner Mission bestätigt, in der Tat nicht erfolgt. Es ist vielmehr den Missionen seitens der Regierung unter der Voraussetzung ruhigen Verhaltens gestattet worden, auf ihrem Posten zu bleiben. Bei den Plünderungen der Läden und Wohnhäuser Mitte Mai hat der Pöbel einfach nach Namen gesehen und auch Läden beraubt und zerstört, deren Inhaber nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, ja sogar von solchen, die als Hetzer des Feldzuges gegen Deutsch-Südwestafrika aufgetreten waren. Besonders schlimm sollen die Ausschreitungen in Johannisburg gewesen sein. Das Pfarrhaus der dortigen deutschen Gemeinde und der Berliner Missionsstation sowie die zu beiden gehörigen Kirchen sind wie durch ein Wunder vor der Zerstörung bewahrt geblieben. Den Ansporn zu dem wüsten Treiben haben die Nachrichten gegeben, die über gleichartige Heldentaten in England bekannt wurden. Das Mutterland hat also der Kolonie das Vorbild der Gesittung gegeben.

Aus dem Ausland.

Auf der Heimreise von Tsingtau.

Berlin, 14. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: Auf dem gestern hier eingetroffenen dänisch-Amerika-Dampfer „Frederik 8" befand sich eine größere deutsche Gesellschaft, bestehend aus 9 Aerzten, 52 Krankenschwestern, der Gattin des früheren Gouverneurs von Tsingtau, v. Meyer-Waldeck mit ihren 3 Kindern und einige Herren, sämtlich auf der Heimreise von Tsingtau. In Kirkwall, wo der Dampfer 30 Stunden zurückgehalten wurde, wurden 6 Deutsche von den Engländern zurückgehalten.

Die französischen Kriegskosten.

WTB. Paris, 14. Juli. Der „Temps" meldet: Im Mai wurden für 467 Millionen Frs. Landesverteidigungs-Staatsschatzscheine gezeichnet. Auf Landesverteidigungs-Obligationen wurden im Mai 231 Millionen, im Juni 392 Millionen Frs. gezeichnet. Der Gesamtzeichnungsbetrag für Obligationen ist 1600 Millionen Frs., für Schatzscheine [illegible] Millionen Frs. Dazu kommen 700 Millionen Frs. aus der Umwandlung der 3½prozentigen Anleihetitel in Landesverteidigungs-Obligationen. Die vom französischen Publikum für Kriegszwecke gezeichnete Summe beträgt sonach in den ersten 11 Kriegsmonaten etwa 8400 Millionen Frs. Die von der französischen Regierung seit Ausbruch des Krieges geforderten Kredite belaufen sich Ende Juni auf ungefähr 17 750 Millionen Frs.

* * *

WTB. London, 14. Juli. „Daily Mail" stellt in einem Leitartikel die Tüchtigkeit der Soldaten den entgegengesetzten Eigenschaften der Politik gegenüber. Das Blatt sagt: Niemand wurde wegen Nachlässigkeit in der Munitionsfrage entlassen oder bestraft. Asquith unterdrückt noch immer die Untersuchung der Tatsachen und weigert sich, im Hause Fragen zu beantworten. Asquith mag absoluter Herrscher des Unterhauses sein, aber je mehr sich seine Herrschaft in der Art wie gestern entfaltet, desto weniger wird das Publikum befriedigt sein. Etwas gesunde Kritik und eine Untersuchung im Unterhause würde der Nation einen großen Teil der Sorgen ersparen. Die Nation will wissen, ob sie Sicherheit gegen die Wiederholung von Fehlern der Männer besitzt, deren Trägheit und Kurzsichtigkeit allen Mut und alle Aufopferung der Soldaten im Felde verschleudert haben.

Die gefährliche deutsche Presse.

WTB. London, 14. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" klagt in einem „Giftpresse" und Verleumdungen made in England, Ermutigung der Feinde des Königs" überschriebenen Artikel über die lügnerische Machsamkeit, mit der die deutsche Presse die englischen Schwierigkeiten, die Arbeiterfrage, die Trunksucht u. die Rekrutierung, aber auch besonders alle Angelegen politischer Unstimmigkeiten und Gärung verfolgt, die ein Teil der englischen Presse kennzeichnet. Die führenden deutschen Zeitungen wissen aus englischen Blättern, daß die englischen Zustände chaotisch, die Minister uneinig und größtenteils Pfuscher seien. Das Blatt sagt, diese Aeußerungen eines gefährlichen unpatriotischen Teiles unserer Presse, der in den deutschen Zeitungen erscheint, ermutigt unsere Gegner mehr als Siege und baut in ihnen Vertrauen und Hoffnungen auf, die ein so gewaltiges Aktiuum aller ihrer Anstrengungen bilden.

Grey trägt noch immer eine gefärbte Brille.

Berlin, 14. Juli. Sir Edward Grey stattete am Montag nachmittag, wie das B. T. aus Amsterdam meldet, dem Auswärtigen Amt einen Besuch ab, ohne formell seine Amtstätigkeit wieder zu übernehmen. Grey trägt noch immer eine dunkle Brille zum Schutze seiner Augen.

WTB. Kopenhagen, 14. Juli. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Die schwedische Post aus Nordamerika und Argentinien wird trotz des schwedischen Protestes auch weiter von den Engländern und Franzosen zensuriert.

WTB. Petersburg, 14. Juli. (Ueber Stockholm.) „Rjetsch" teilt aus zuverlässiger Quelle mit, daß die schwedische Regierung die Frage der Aufgabe des Transitverbots für die Güter nach Rußland offen gelassen habe, bis Schwedens Verhältnis zu England zufriedenstellend geordnet sei. Möglicherweise werde ein Teil der Güter nach Rußland abgehen dürfen.

Schweden gegen den Flaggenmißbrauch.

WTB. Stockholm, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Gegen den Mißbrauch der schwedisch. Flagge hat der König an die Lotsen und Zollbehörden eine Verordnung erlassen, nach der sofort, wenn ein ausländisches Schiff mit Abzeichen einer anderen Nationalität, als dem Schiff wirklich zustehend, in einen schwedischen Hafen einläuft, der Sachverhalt der General-Zollverwaltung telegraphisch zu melden und die Aufklarierung nicht eher zu bewerkstelligen ist, als bis die Genehmigung des Königs dazu eintrifft. Das Schiff darf bis auf weiteres nicht abgehen oder ausgelöst werden. Ein ausländisches Schiff, welches fälschlich die schwedische Flagge oder schwedische Nationalitätszeichen führt, darf außer in Seenot nur bis zum nächsten Zollplatz gelöst werden. Der betreffende Lotse hat bei den betreffenden Zollbehörden die Einleitung anzumelden. — „Stockholms Dagblad" bemerkt, daß diese Bestimmung von allen mit Befriedigung begrüßt werden dürfte, welche die Notwendigkeit einsehen, die Würde des Reiches und das Recht der schwedischen Flagge zu wahren.

Ein Kampf zwischen Serben und Albanern.

Berlin, 14. Juli Aus Athen berichtet der L.-A.: Wie hierher gemeldet wird, stießen die Serben bei Tirana auf überaus heftigen Widerstand der Albanier. Es entwickelte sich eine reguläre Schlacht, bei der die Serben 2000 Tote hatten. Die Albanier verloren 100 Mann. Aus Rache steckten die Serben sämtliche albanischen Dörfer in den von ihnen besetzten Gebieten in Brand.

Russischer Gewaltakt gegen den bulgarischen Handel.

Berlin, 14. Juli. Nach einer Meldung aus Sofia, verlautet, wie das B. T. über Wien erfährt, die russische Schwarz-Meer-Flotte in den bulgarischen Gewässern 4 bulgarische Schiffe, die Petroleum aus Rumänien für die Sofioter Kaufleute beförderten. Die bulgarische Regierung sandte einen energischen Protest nach Petersburg und forderte Entschädigung.

Der deutsche Handel in China.

WTB. Paris, 13. Juli. Der „Temps" druckt Ausführungen aus der Schanghaier Zeitung Echo de Chine über den deutschen Handel in China ab. Das Blatt erklärt, in China seien scharfe Maßnahmen getroffen worden, um jeden Verkehr zwischen den deutschen und französischen Firmen zu unterdrücken. Die Maßnahmen haben den französischen Kaufleuten ziemlich geschadet. Man hoffe, den Ausfall durch den Geschäftsverkehr mit Europa wettzumachen. Die englische Handelskammer in Shanghai wolle diese Maßnahmen durchführen. Die japanischen Geschäftshäuser seien aufgefordert worden, sich der antideutschen Bewegung anzuschließen. Jedoch werden sich die Japaner wahrscheinlich ablehnend verhalten, da für die japanischen Unternehmungen aus einem Boykott der deutschen Firmen ein überaus großer Schaden entstehen würde. In Japan sei eine große Zahl deutscher Kaufleute ansässig, deren Geschäfte nach dem Krieg einen großen Aufschwung nehmen würden. Durch einen Boykott würde die Wiederaufnahme der geschäftlichen Beziehungen mit Deutschland nach dem Krieg sehr erschwert und ein großer finanzieller Schaden entstehen.

Wie sollen die Alliierten die amerikanischen Kriegslieferungen bezahlen?

Berlin, 14. Juli. Aus Newyork wird der „Nordd. Allg. Zeitung" geschrieben: Wie die Alliierten, und namentlich England, die kolossalen Kriegslieferungen bezahlen wollen, wird mit jedem Tage schwieriger. Geld wollen und können sie keines abstoßen, andererseits aber sind Anleihen auch nicht unterzubringen, da man doch nicht wissen kann, wie die finanzielle Lage der Alliierten nach dem Kriege sein wird. Man hat die Befürchtung, daß die Alliierten dem Bankerott sehr nahe sein werden. Es werden nun Versuche gemacht auf der Basis, von amerikanischen Wertpapieren, die in Händen von Franzosen und Engländern sind, Zahlscheine für die Kriegslieferungen auszugeben. Die amerikanische Hochfinanz hegt aber die Befürchtung, daß der amerikanische Markt von amerikanischen Wertpapieren, die in Händen von Franzosen und Engländern sind, überschwemmt werden wird. Kurzum, die finanzielle Lage ist nicht sehr rosig.

Eine neue amerikanische Note an Deutschland?

Berlin, 14. Juli. Der „L. A." berichtet aus Genf: Nach dreistündiger Unterredung des Staatssekretärs Lansing mit Wilson auf dessen Sommersitz Newhampshire wurde nach einer Privatmeldung aus Washington eine völlige Uebereinstimmung beider Staatsmänner über die Stellungnahme zur deutschen Note erzielt. Lansing formulierte die Nachtragswünsche der Vereinigten Staaten mit solcher Genauigkeit, daß Deutschland deren Annahme oder Ablehnung in kurzen Worten zusammenfassen könne.

Politische Tagesübersicht.

WTB. Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Bei Einführung der Brotgetreideregelung wurde, um in der Uebergangszeit Stockungen zu vermeiden, ein eingeschränkter Mehlhandel zugelassen. Für die Regelung im Wirtschaftsjahr war diese Rücksicht nicht nötig, sodaß hier jeder derartige Mehlhandel verboten ist. Ein Kommunalverband darf daher Mehl nur innerhalb seines Bezirks abgeben. Der Mehlverkauf über die Grenze eines Kommunalverbandes ist allein Sache der Reichsgetreidestelle. Jene Uebergangsvorschriften sind indessen je länger desto mehr dazu gesetzt worden, einen Handel mit sogenanntem beschlagnahmefreiem Mehl einzurichten, der nicht nur Mehl zu übertriebenen Preisen — Roggenmehl zu 70/80, Weizenmehl zu 90/110 Mark oder noch höher — in den Verkehr gebracht, sondern auch die ganze Regelung der Mehlversorgung der deutschen Bevölkerung empfindlich beeinträchtigt und mancherorts gestört hat. Der Reichskanzler hat sich daher veranlaßt gesehen, die einschlägigen Vorschriften der alten Verordnung über den Mehlhandel schon jetzt aufzuheben. Die Besitzer von Mehlvorräten, die sie nicht von ihrem Kommunalverbande, von der Kriegsgetreidegesellschaft oder von der Zentraleinkaufsgesellschaft erhalten haben, werden daher gut tun, sie möglichst bald dem zuständigen Kommunalverbande anzubieten, zu dessen Gunsten sie nach der Verordnung vom 28. Juni 1915 am 16. August 1915 beschlagnahmt sein werden.

General Sarom über die Kriegslage.

WTB. Wien, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost" veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten in Sofia mit dem Oberkommandierenden der bulgarischen Armee im Balkankriege, General Sawow, welcher erklärte: Die heutige militärische Lage bedeutet für mich keine Ueberraschung. Ich habe nie daran gezweifelt, daß die Russen und Franzosen sich tapfer schlagen werden, doch habe ich ebenso gewußt, daß die Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die militärische Ueberlegenheit besitzen. Der Krieg ist ein großes Ringen, wo anfangs bald der eine, bald der andere Gegner scheinbar zu Fall kommt. Endlich aber tritt die bedeutsame Kampfesphase ein, wo der eine Kämpfer die volle Gewißheit erlangt, daß er der Ueberlegenere aus bestimmten Gründen und mit bestimmten Mitteln ist. In dieser Phase scheint nun der Kampf zu stehen. Sie ist die vorletzte, denn die Schlußphase ist jene des endgültig. Sieges über den Widersacher. Nicht die ungeheure Macht der Masse ist die Bedingung des Sieges; nein, der feste Wille, die Vernunft und Moral, das Einsetzen und Beherrschen der Kraft, kurz alles das, was man mit dem Ausdruck „militärische Organisation" zu bezeichnen pflegt.

Die Granaten des Schicksals.

Ein Mitarbeiter der „Daily Mail" erzählt folgende wahre Geschichtchen aus dem Felde, die deutlich zeigen, wie seltsam auch im Kriege das Spiel des Zufalls ist. . . Im Verlaufe der ersten Schlacht bei Ypern fiel eine schwere deutsche Granate auf das Schloß von Hooge, in dem sich der Stab der ersten Division befand. Das Frühstück war soeben in der Messe beendet worden und die Offiziere des Generalstabs begaben sich in den Hof. Zwei Offiziere stießen an der Türe zusammen. „Nach Ihnen", sagte der eine, indem er zurücktreten wollte. „Nein, nein, bitte, gehen Sie nur voran", sagte der andere. Der erste Offizier trat durch die Türe; aber in dem Augenblick, da er die Schwelle überschritten hatte, fiel die erste deutsche Granate herab und tötete ihn auf der Stelle. Sein Kamerad kam ohne die kleinste Schramme davon. — In einem Bauernhof in derselben Gegend schliefen drei Soldaten nebeneinander auf dem Stroh. Eine Granate fuhr durch das Dach und platzte in der Mitte des Raumes. Die beiden Soldaten, die rechts und links lagen, wurden getötet. Der dritte, der zwischen ihnen lag, erlitt keinerlei Verletzung.

Vermischte Nachrichten.

— Um einem entfernten Verwandten, dem am gleichen Orte ansässigen Gutsbesitzer U., einen bösen Streich zu spielen, schrieb der 62 Jahre alte Gutsbesitzer Karl in Oberwiesa i. S. an das Bezirkskommando Flöha eine Postkarte folgenden Inhalts: „Bitte um sofortige Kriegsbeorderung. Bin gedienter Landsturm, kerngesund und will gern fürs Vaterland mitkämpfen." Diese Karte unterzeichnete er mit dem Namen U's, der dann auch bald einberufen wurde. Durch Zufall um die widerrechtliche Beihilfe N's, den Verwandten in Königswalde zu stecken, an das Tageslicht. Der alte N. wandert demnächst hinter die „schwedischen Gardinen", denn das Landgericht Chemnitz verurteilte ihn wegen versuchter Anstiftung zu 2 Monaten Gefängnis.

— Unsere Feinde haben die katholische Welt mit der Nachricht aufzuregen versucht, daß die Deutschen den Kardinal Mercier im Brüssel verhaftet hätten. Schon der Papst hat diese Nachricht als unwahr bezeichnet. Jetzt erklärte auch Freiherr v. Bissing, der Generalgouverneur von Belgien, einem Vertreter der „Köln. Volksztg.": Tatsächlich war Kardinal Mercier nie verhaftet und in seiner Bewegungsfreiheit durchaus nicht eingeschränkt. Die Verhaftung sollte an dem Tage erfolgt sein, da der Kardinal betragt werden mußte, ob der Hirtenbrief, der noch nicht verbreitet, sondern mir zugegangen war, tatsächlich vom ihm stamme und wie er dazu komme, namentlich wie er sich hätte den Anordnungen über Pressezeugnisse in Belgien entziehen können. Bei der Gelegenheit sagte der Offizier, der dem Kardinal die Fragen vorlegte: Es wird wohl gut sein, wenn Sie sich heute dem Generalgouverneur zur Verfügung halten, da er wohl wahrscheinlich persönlich mit Ihnen eine Unterredung herbeiführen wird. Dies Anheimgeben, fuhr Freiherr v. Bissing fort, geschah aus dem ganz erklärlichen Grunde einer möglichst baldigen Auseinandersetzung mit dem Kardinal. Im Laufe des Tages geschah aber von mir nichts. Ich reiste nach dem Großen Hauptquartier, um die Sache mit dem Reichskanzler zu besprechen. Dort erfuhr ich telephonisch, daß der Kardinal in Antwerpen selbst den Hirtenbrief verlese oder die Angelegenheit besprache. Da telegraphierte oder telephonierte ich an den Kardinal, ihn dringend bittend, von dieser Sache Abstand zu nehmen wegen der Beunruhigung der Bevölkerung. Uebrigens hat der Kardinal einen sogen. Generalpaß, der ihm jederzeit und auch bis zum heutigen Tage volle Bewegungsfreiheit gestattet für ganz Belgien, nicht bloß etwa für seine Diözese. Davon macht der Kardinal in ausgesprochenster Weise Gebrauch.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe,** 14. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin Hilda sind gestern nachmittag nach mehrtägiger Abwesenheit von Schloß Eberstein wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt.

oc. **Karlsruhe,** 14. Juli. Anläßlich des Geburtsfestes des Großherzogs ist dem Landesfürsten von denjenigen Herren, die sich an dem sonst üblichen Festmahl im Museum beteiligt haben würden, eine Geldspende in Höhe von 4180 Mark für die Wohlfahrt des Heeres dargebracht worden. Die Spende wurde dem Roten Kreuz überwiesen.

oc. **Karlsruhe,** 14. Juli. In der Montag-Sitzung des Roten Kreuzes erstatteten einige Herren, welche die Großherzogs-Geburtstags-Sendung an den westlichen und östlichen Kriegsschauplatz begleitet hatten, Bericht über ihre Eindrücke an den Fronten. Die Herren Stadtrat Philipp, Bankdirektor Hoffmann, Hofrat Klein und Kassier Ott bekundeten die Freude der badischen Truppen in Ost und West über die Sendung und überbrachten den Dank und die Grüße der Soldaten an die Großh. Herrschaften und die Großherzogin Luise. Die Begleiter der Sendung betonten, daß die Eindrücke, die sie an den Fronten gewonnen, sehr gute gewesen seien. Sie schilderten u. a. den prachtvollen Stand der Felder in Belgien und Nordfrankreich und die gute und zuversichtliche Stimmung bei den Truppen, ihre gute Verpflegung und die weitgehenden sanitären Maßnahmen. Der Inhalt der Großherzogs-Geburtstags-Sendung wurde überall als reichhaltig u. sehr praktisch bezeichnet. Neben Wäschestücken, Zigarren und Zigaretten, Briefpapier und anderem enthielt jede der 940 Kisten 140 Photographien des Großherzogs, die von der Großherzogin, der Königin von Schweden und der Großherzogin Luise gestiftet waren.

oc. **Karlsruhe,** 14. Juli. Die deutschen Austauschgefangenen, die am Montag in Konstanz eintrafen, sind am Dienstag früh im Lazarettzug in dem alten Karlsruher Bahnhof angekommen, wo sie von Vertretern der Großh. Herrschaften und den Behörden herzlichst begrüßt wurden. Nach Einnahme von Stärkungen wurd endie Kriegsinvaliden nach dem städtisch. Vierordtsbad verbracht, nach körperlicher Reinigung mit frischer Wäsche und Kleidung versehen und dann in die zum Lazarett umgewandelte Festhalle transportiert. Dort werden sie einige Tage zur Erholung bis zum Weitertransport bleiben.

oc. **Karlsruhe,** 14. Juli. Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen hat ihre Dienststellen angewiesen, in ausgiebiger Weise Frauen in allen Zweigen der Verwaltung zu verwenden.

oc. **Offenburg,** 14. Juli. Bei dem auf dem hiesigen Bahnhof von einem Zug überfahrenen und getöteten Lebensmüden handelt es sich um den 34jährigen Hermann Morlock aus Karlsruhe. Der Unglückliche soll schwermütig gewesen sein.

oc. St. Blasien, 14. Juli. In Häusern wurde das Doppelwohnhaus des Straßenwarts Joseph Schmidt durch Feuer völlig zerstört. Es konnte fast nichts gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

oc. Bräunlingen b. Donaueschingen, 14. Juli. Der schon seit Jahren leidende 51jährige Bierkutscherbesitzer Otto Greiner schnitt sich in einem Anfall von Schwermut den Hals durch und öffnete sich die beiden Pulsadern, sodaß der Tod alsbald eintrat.

Ausgezeichnetes Sanitätspersonal.

WTB. Konstanz, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Heute vormittag ist hier ein Schweizer Sanitätszug mit 261 deutschen Sanitätslenten aus französischer Gefangenschaft eingetroffen. Die Sanitätslente wurden in Gruppen nach Arnesberg eingeteilt und weiter befördert.

oc. **Mannheim,** 14. Juli. Zur Steuerung der Lebensmittelteuerung hat die Zentrumsfraktion des Stadtrats- und Stadtverordnetenkollegiums eine Eingabe an den Oberbürgermeister gerichtet, in welcher die alsbaldige Einberufung des Bürgerausschusses gefordert wird, um Maßnahmen zu treffen, den bestehenden Mißständen auf dem Lebensmittelmarkt zu begegnen und die Zufuhr von Lebensmitteln sicherzustellen.

oc. **Mannheim,** 14. Juli. Die hier verstorbene Witwe des Privatmanns Max Kiksel hat eine Stiftung von 100 000 Mark gemacht, die den Namen Max und Elise-Kiksel-Stiftung erhalten soll. Die Erträgnisse der Stiftung sollen zur Unterstützung von unbescholtenen weiblichen Armen der Stadt Mannheim verwendet werden.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

Emmendingen, 15. Juli

— **Versteigerung vom 60 Pferden in Billingen.** Am Samstag, den 17. Juli ds. Js., vormittags 10 Uhr, veranstaltet die Landwirtschaftskammer in Billingen (Platz am Bahnhof) Pferden. Die Versteigerungspreise sind bar zu bezahlen. Zugelassen zur Versteigerung werden nur solche Landwirte, welche Badener sind und eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung darüber vorlegen, daß sie zur Durchführung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd dringend benötigen. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen.

oc. **Die Verwendung von weiblichen Arbeitskräften bei den badischen Staatseisenbahnen.** Wie war erfahren, kommen als Beschäftigungsarten für weibliche Arbeitskräfte bei der Eisenbahnverwaltung außer dem Schreibdienst in Frage der Dienst an den Fahrkarten-, Gepäck- und Expreßgut-Schaltern, der Telegraphen-, Fernsprech- und Rechnungsdienst bei Personenabfertigungen, ebenso der Dienst bei Güterabfertigungen. Angelernte Neulinge erhalten je nach Alter, Dienstort und Leistungsfähigkeit Vergütungen von 60—80 Mark monatlich.

oc. **Eine Geldspende aus Schweden für das Rote Kreuz.** In der letzten Sitzung des Roten Kreuzes wurde mitgeteilt, daß die deutsche Kolonie in Gotenburg (Göteborg) aus ihrer Sammlung für die Unterstützung deutscher Truppen im Felde 1500 Mk. dem Badischen Roten Kreuz zugewendet hat. In dem Schreiben, in welchem die Mitteilung von der Uebersendung dieses Betrages bekannt gegeben war, war zugleich auch der Entrüstung über das Bombardement auf Karlsruhe, während die Königin von Schweden als Gast dort weilte, Ausdruck gegeben.

— Deutschland will sich von der ausländischen Mode freimachen, befindet sich aber in diesem Streben gleich von vornherein auf einer schiefen Bahn. Für die neue Herbstmode werden faltenreiche Röcke vorgeschlagen, zu denen man 6—7½ Meter Stoff braucht. Mit Recht nimmt dagegen die deutsche Modenzeitung Stellung, indem sie schreibt: Bei der Verkündigung der neuen „deutschen" Rockmode, die 6—7½ Meter Stoff erheischt, muß sich jede die jetzige Lage des Vaterlandes verständnisvoll erfassende Frau darüber empören, daß deutsche Fachleute eine solche Mode in jetziger Zeit zu schaffen und zu bieten wagten. Selbst der ungebildetsten Frau ist es nachgerade zum Bewußtsein gekommen, daß durch den ungeheuren Verbrauch an Web- und Tuchstoffen für das Heer selbst die größten Vorräte auf die Neige gehen müssen. Das armselige arme Frauchen im Spital, das kleine achtjährige Schulmädel, sie alle wissen, daß infolge der Wollnot das Strickgarn im Preise sehr gestiegen ist. Der Staat mußte, um der Wollnot zu begegnen, eine Reichswollwoche einrichten, zu der manche Frau aus ihrem Besitztum opferte, was ihr noch lieb und wert war. In allen Betrieben, und namentlich in den Kleiderstoff-Fabriken, herrscht außer der Rohstoffnot großer Arbeitermangel. Alle Welt weiß dies, nur die Herren und Damen in Berlin und Wien, die uns die Rockmode „bescheren" wollen, wissen es nicht.

✧ **Teningen,** 13. Juli. Der älteste Sohn des hiesigen Gemeinderechners, Unteroffizier Wilhelm Fuchs, in der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 142, wurde am 9. Juli mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Fuchs steht seit Anfang des Krieges im Feld und hat sich schon mehrmals durch Tapferkeit vor dem Feind ausgezeichnet.

✧ **Herbolzheim,** 13. Juli. Eine traurige Kunde durcheilte heute abend unser Städtchen: Bürgermeister Fr. Schmidt ist nachm. um 6¼ Uhr nach langem schwerem Leiden verschieden.

oc. **Freiburg,** 14. Juli. Die Stadt Freiburg geht mit allen Kräften daran, die Einwohnerschaft gegen die Lebensmittelteuerung zu schützen. So hat die Stadtverwaltung zur Beschaffung von Lebensmitteln aller Art in der Zeit vom 1. Februar bis 1. Juli ds. Js. die Summe von insgesamt 1 130 000 Mark ausgegeben. Das städtische Lebensmittelamt hat neuerdings größere Posten Kristallzucker und gegen 900 Zentner Gemüsenudeln und Suppeneinlagen erworben, die zu mäßigen Preisen an die Bevölkerung abgegeben werden.

÷ **Aus dem Kirchspiel Kollnau-Gutach,** 13. Juli. 2 weitere brave Söhne unserer Gemeinde haben den Heldentod erlitten: Im Marinelazarett zu Hamburg starb gestern Musketier Josef Fischer, der am 9. Mai bei dem Sturmangriff auf Nieuport schwer verwundet wurde, im Alter von 23 Jahren; Titus Trischler starb fürs Vaterland am 26. Juni bei den Kämpfen um die Loretto-Höhe, ebenfalls 23 Jahre alt.

Neueste Meldungen.

Berlin, 15. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet aus Genf: Nordfranzösische Privatmeldungen geben der Beängstigung Ausdruck wegen der seit Beginn dieser Woche nördlich von Arras erzielten deutschen Fortschritte. Den Verlust des französischen Stützpunktes Cabaret Rouge hält die Fachkritik wegen der für die Truppenmärsche in der Richtung nach Arras sehr günstigen Lage für besonders bedauerlich und zeigt Beunruhigung wegen des unausgesetzten deutschen Vordringens in den Argonnen und im Priesterwalde.

Berlin, 15. Juli. Wie nach der „Deutschen Tageszeitung" Krakauer Blätter melden, haben die Russen in Galizien 178 Erdölschächte im Werte von 40 Millionen

vor habe eine Armee unter aussichtsloseren Bedingungen gekämpft. Die Deutschen hätten den Verteidigungskrieg der Türkei auf eine wunderbare Höhe gebracht. Gallipoli sei zu einer einzigen uneinnehmbaren Festung ausgebaut. Die Dardanellenaktion sei ein geradezu hoffnungsloses Abenteuer.

WTB. Bern, 14. Juli. Ein Vertreter des „Berner Bundes" wohnte der Ankunft der Invaliden in Konstanz bei. Er schreibt seinem Blatte über die erhaltenen Eindrücke u.a.: Was sich da dem Sinne und dem Gemüte darbot, läßt sich nicht beschreiben. Die Invaliden begrüßten nach unzähligen Leiden seit vielen Monaten zum ersten Male wieder ihre Heimaterde. Deutsche Brüder und Schwesteern entboten ihnen voll gedämpften Jubels, voll Dank und Bewunderung den heimatlichen Willkommengruß. Welches Auge konnte da trocken bleiben, wo die ganze Volksseele sich in ihrem tiefsten Empfinden schrankenlos öffnete und ihr Bestes hergab im Gedanken an das Vaterland?

WTB. Athen, 15. Juli. Eine von dem italienischen Ministerium des Aeußern an den griechischen Gesandten in Rom gerichtete Beschwerde über das Verhalten der griechischen Presse wird in hiesigen politischen Kreisen als verfehlt und von der hiesigen Presse als lächerlich bezeichnet, da die italienische Presse Griechenland seit langem auf das Beleidigendste angegriffen habe. — Der Ministerrat beschäftigte sich mit dem Mißbrauch der griechischen Flagge durch ein Schiff der italienischen Kriegsmarine. — Die Engländer haben die griechischen Telegraphenbeamten in Mudros ihrer Stellung enthoben. — Es wird hier bestätigt, daß ein großer englischer (?) Transportdampfer bei Lemnos versenkt worden ist.

Badischer Gerichtssaal.

oc. Konstanz, 14. Juli. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 45jährige ledige Akkordarbeiter Alfred Graf von Konstanz wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Der Angeklagte hatte im März ds. Js. die 69jährige Anna Maria Mayer in Konstanz körperlich schwer mißhandelt, sodaß der Tod der Frau herbeigeführt wurde. Graf wurde zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. — Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung stand der 68jährige verheiratete Landwirt und frühere Steuererheber Felix Fluck von Leipferdingen vor den Geschworenen. Der Angeklagte hatte aus eingegangenen Geldern ungefähr 1400 Mark aus der Steuerkasse genommen. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bücherbesprechungen.

— Stefanie Steinmetz: Meine Kriegsgefangenschaft. Erlebnisse einer Mannheimerin in Frankreich. Preis 30 Pfg., Freiburg (Baden), Verlag Fr. Paul Lorenz. Das Büchlein wird gerade in unserer engeren Heimat um so größeres Interesse erwecken, weil es eine Mannheimerin ist, die uns ihre Erlebnisse anschaulich erzählt.

— Wohltmann, Geheimrat Prof. Dr. Unsere Volksernährung und die deutsche Hausfrau. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10 u. 11. Preis 25 Pfg. (in Partien billiger).

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 14. Juli. Johann Frommherz, lediger Landwirt von Bergalingen, 46¾ Jahre alt.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 26° C., gestern abend 7 Uhr + 17° C., heute früh 7 Uhr + 12° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Rundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Kanal-Abschlag.

Der diesjährige Kanalabschlag ist festgelegt: 140
Beginn: **Samstag, den 17. Juli, abends 6 Uhr.**
Ende: **Montag, den 2. August, abends 6 Uhr.**
Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Emmendingen, den 10. Juli 1915.
Das Bürgermeisteramt.
Rehm.

Freibank Emmendingen.

Freitag früh von 6½ Uhr ab und Samstag abend von 4 Uhr ab wird
Kuhfleisch
ausgehauen, das Pfund zu **60** Pfennig. 2242

Wer schreibt gerne

Briefe? Sehr wenige, kann man ruhig sagen. Aber unsere Soldaten im Felde möchten so gerne wissen wie es in der Heimat geht und was es Neues gibt. Dies bestätigen uns Dutzende von Karten aus dem Felde; die Krieger schreiben uns rührende Zeilen, wie froh sie sind, ihr Lokal-Blatt die „Breisgauer Nachrichten" so pünktlich entgegennehmen zu dürfen. Wer seinem Sohn, dem Manne, Bruder oder Freund eine Freude bereiten will, der bestelle für ihn die „Breisgauer Nachrichten" für nur 25 Pfg. wöchentlich. Der Versandt wird täglich pünktlich besorgt.

Anständige 2245
Frau oder älteres Fräulein
für Samstags zur Gesellschaft bei einer älteren Dame **gesucht.**
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Ein Mädchen
das kochen kann, wird sofort gesucht. 2213
Wursterei Bahr
Offenburg.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Juli mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager 2240

Albert Haas

Sergeant im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40
im 37. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Karl Haas, Kaminfegermeister.

EMMENDINGEN, den 14. Juli 1915.

— Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. —

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass mein innigstgeliebter Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel 2241

Bürgermeister Franz Schmidt

Inh. des Verdienstkreuzes vom Zähringer Löwen

heute abend 6 Uhr nach langer schwerer Krankheit in nahezu vollendetem 58. Lebensjahre, unerwartet rasch, sanft entschlafen ist.

Herbolzheim (Breisgau), 13. Juli 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Mina Schmidt geb. Schaub.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Juli, nachm. 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante 2244

Frau Marie Schöchlin Wwe.

geb. Leonhardt

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank sprechen wir auch aus für die schönen Kranzspenden, dem Herrn Pfarrer Lamerdin, sowie den verehrlichen Krankenschwestern und Krankenpflegerinnen im städtischen Krankenhaus für die liebevolle Pflege.

EMMENDINGEN, den 14. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zu vermieten
per sofort oder später, Bahnhofstraße 11 hier
Wohnung
mit 7 Zimmer, Badezimmer und reichlichem Zubehör sowie Gartenanteil. Näheres bei Herrn Ratschreiber **Wöhrle.** 2036

Ca. 100 Ar
Hafer
auf dem Halm, zusammen oder in zwei Abteilungen, hat zu **verkaufen.**
Wer, sagt die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Kleiderschränke
in jeder Größe, verschiedene Kommoden, schöne Betten, Kanapees, Küchenschränke, Waschkommode, Kinderbetten, Sportwagen 5 Mk., Nachttische, Matratzen, Federbetten, Tische, Stühle und Verschiedenes billig zu verkaufen. 2043
Arlebi?, Neustraße 1.

Kauft bei unsern Inserenten.

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Autogen-Schweisser
zu sofortigem Eintritt, bei hohem Lohn für dauernde Arbeit **gesucht.**
Bewerber wollen angeben, ob sie im Schweissen von Eisen, Stahl, Grauguss etc bestens geübt sind u. wann Eintritt erfolgen kann.
Offert. unt. „**Autogen-Schweisser Nr. 2202**" an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. erbeten.

Zwei gebrauchte Herren-Fahrräder
hat zu verkaufen 2229
Emil Hirsch, Emmendingen

Futterschneidmaschinenmesser
an jede Maschine passend, Zeichnung genügt, empfiehlt. 5258
Ludwig Weiß, Messerschmied
Emmendingen.

Gebrauchte Säcke!
Kaufen jeden Posten **Mehl-, Zucker-, Hafer-, Kaffee-, Thomasmehlsäcke** und alle sonstigen Säcke zu hohen Preisen gegen Kasse.
Hug & Berg, Freiburg i. Br.
Hohenzollernstraße 11. 2102

Gebrauchtes 2230
Damenrad
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

2 möbl. Zimmer
in freier, staubfreier Lage, zusammen oder einzeln per sofort billig zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Schöne Wohnung
2 bis 3 Zimmer auf 1. Oktober oder später **zu vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. 2189

Braun. Jagdhund
11 Monate alt b. guter Abstammung, rob und unverdorben, verkauft oder vertauscht 2219
Georg Müller, Eichenbühl.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreise: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (6seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1892.

Nr. 164. Evang.: Walter) **Emmendingen, Freitag, 16. Juli 1915.** (Kath.: Mar. v. Berg.) **50. Jahrgang.**

Rumäniens Abkommen mit den Zentralmächten.

Ueber den Vertrag Rumäniens mit den Zentralmächten und König Carols Anteil daran schreibt der Professor der Universität Czernowitz, Dr. Freiherr von Dungern, im „Türmer" (Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß; Verlag von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart):

Tatsächlich kann von einem Bündnis nicht gesprochen werden; es handelt sich lediglich um eine Militärkonvention, durch welche sich die Monarchen und ihre verantwortlichen Minister gegenseitig zu militärischer Unterstützung unter gewissen Voraussetzungen und Bedingungen verpflichtet hatten. Rumänien war es dabei auf einen Schutz gegen Rußland angekommen, das Anfang der achtziger Jahre die verletzende und drohende Sprache stark hervorkehrte, die es 1878 und 1879, als Dank für die Rettung durch den König, damals noch Fürsten Carol, vor Plewna, angeschlagen hatte. Eine derartige Konvention bindet ein rein parlamentarisch regiertes Land, wie Rumänien, nicht ganz in der gleichen Weise, wie die deutschen Kaiserreiche mit ihren selbständigeren Regierungen. Die Entscheidung, ob der Vertragsfall vorliege oder nicht, lag in Rumänien nicht allein in der Hand des Königs, sondern der jeweiligen Regierung, die wiederum von der jeweiligen parlamentarischen Mehrheit abhängig war. Ein parlamentarisch regiertes Land kann eben, wie auch die Frage der Entscheidung über Krieg und Frieden verfassungsrechtlich formell gelöst sein mag, praktisch nicht einen Krieg führen, wenn die Mehrheit im Parlament diesen Krieg nicht will.

Aber dreißig Jahre lang hatte die rumänische Politik ihre Haltung nach der Konvention gerichtet. Trotz manchen Wechsels in der Wärme des österreichisch-ungarischen und des deutschen Entgegenkommens, trotzdem die beiden Kaiserreiche die wirtschaftliche Entwicklung Rumäniens nicht immer ganz gleichmäßig und ausschließlich gefördert hatten, waren doch von der rumänischen Regierung die Gefühle der politischen Zusammengehörigkeit mit den deutschen Mächten streng aufrechterhalten und manche Lockungen von russischer Seite zurückgewiesen worden. Im großen und ganzen war es ja auch klar, daß Rumänien durch seine Hinneigung zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn den größten wirtschaftlichen Nutzen gehabt. Kaum ein paar Stück der rumänischen auswärtigen Anleihen befinden sich in London. Die neueren Anleihen, denen Rumänien seinen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung verdankt, sind fast ganz von Deutschland und Oesterreich übernommen worden. Auch ohne die Ratifikation fühlte sich der König im Sommer 1914 an die deutschen Mächte durch Dankbarkeit und durch sein Wort gebunden, und er mußte und konnte sich sagen, daß er sein Land an die Seite gebunden hatte, bei der es bisher fast allein wertvolle Unterstützung gefunden hatte, und von der es auch in Zukunft nur Hilfe und Sicherung, niemals einen Angriff zu erwarten haben würde. Deshalb stand der Mitte des Königs Carol fest: als die Kriegserklärung zwischen Rußland und Deutschland erfolgte, war er sofort entschlossen, mit seinem Land sich aktiv auf die Seite seiner alten Verbündeten zu stellen, ohne zu fragen, ob wirklich eine „Provokation" Oesterreich-Ungarns und Deutschlands im Sinne der Konvention verlag oder nicht.

Die Rumänen wissen das heute ganz genau. Es ist ihnen öffentlich gesagt worden, von einigen ihrer bedeutenden Staatsmännern, denen es König Carol damals, in den ersten Tagen des August 1914, erklärt hat. „Jetzt werde ich mein Volk zu neuer Größe führen!" hat er damals geäußert; und das hieß: im Krieg gegen Rußland; Seite an Seite mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Alle Mißstimmungen gegen Oesterreich-Ungarn, die sich bei dem Widerstand des benachbarten Kaiserstaates gegen die Durchführung des Bukarester Friedens 1913 in Rumänien gezeigt hatten, sollten vergessen sein. Das Ziel war größer als damals, wo es sich um die bloße Anerkennung des rumänischen Vorranges unter den Balkanstaaten gehandelt hat. Das Ziel war: Bessarabien, das rumänische Bessarabien, das jahrhundertelang mit der Moldau verbunden gewesen, das durch russische Perfidie und russischen Wortbruch dem rumänischen Königreich 1879 entrissen worden war. Das Ziel war noch größer: Der König hoffte, die machtvolle Hilfe, die seine Armee Oesterreich-Ungarn gewähren sollte, könne seinem Volk auch von dieser Seite Gewinn eintragen, wenn nicht durch Belohnung mit österreichischen oder ungarischen Landesteilen, so doch, zumal in Ungarn, durch Erleichterung der freien Entwicklung für die Millionen Rumänen, die dort leben. Und das mächtigere, größere Rumänien sollte dann mehr noch, wie seit dem Bukarester Frieden, auf dem Balkan das Ruhe und Ordnung gebietende Element darstellen, und sollte, verbündet mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland, eine Brücke bilden auf dem Wege der deutschen Mächte nach Kleinasien hinüber.

Aber um zu tun, was er wollte, brauchte der König eben die Mitwirkung des Landes, weil die rumänische Regierung eine parlamentarische ist. Preßfreiheit, Vereins- u. Versammlungsfreiheit können nur unter dem Belagerungszustand eingeschränkt werden, und der muß vom Parlament genehmigt sein. Es galt vor allem, die Mehrheit der parlamentarischen Vertretung festzustellen. Genau wie das später in Griechenland und in Italien geschehen ist, berief der König in den ersten Tagen des August eine verfassungsmäßige nicht vorgesehene Versammlung der einflußreichsten Männer aller Parteien: einen Kronrat, und trug seine Pläne vor. Einer der bedeutendsten Männer Rumäniens, der ehemalige Minister Carp, hat in seiner Zeitung „Moldova" Ende März einiges darüber veröffentlicht, wie es in diesem Kronrat zugegangen ist. Er selbst erklärte sich in dem Kronrat uneingeschränkt für die Absichten des Königs, aber er blieb mit seiner Meinung ganz allein. Die russischen und mehr noch die französischen Sympathien waren so stark, daß keiner von den anderen Räten und Ministern von einer Kriegserklärung etwas wissen wollte, die Rumänien auf die Seite der deutschen Mächte gestellt hätte. Der verpflichtende Fall der „Provokation" wurde allgemein geleugnet. Der König mußte nachgeben und den befreundeten deutschen Monarchen schreiben, daß er seine Armee nicht mit ihnen loschlagen lassen könne. Rumänien beschloß eine abwartende bewaffnete Bereitschaft.

Das war für die russischen und französischen Intriganten die Grundlage zu einer heftigen Agitation für den Anschluß an Rußland. Ende September wagten diese Elemente sich so weit vor, daß sie in Versammlungen und in der Presse offen erklärten, ein König, der von ihrem Ziel nichts wissen wolle, müsse abdanken. Statt Bessarabien schrieben sie auf ihre Fahne die Ausdehnung Rumäniens in der Bukowina und in Siebenbürgen und nannten das Befreiung der Rumänen unter habsburgischem Zepter. Aber König Carol und seine Regierung haben sich durch diese nationalistische Agitation nicht beeinflussen lassen.

Merkwürdigerweise haben diese rumänischen Nationalisten im Testament des Königs Carol, das zwei Tage nach seinem Tode (10. Oktober) veröffentlicht wurde, einen Satz gefunden, den sie für sich verwerten konnten. Der König hatte da ausgedrückt, er erhoffe für sein Land eine größere Zukunft. Auch bei uns hat man vielfach geglaubt, daß der König im Laufe seiner 45jährigen Regierung allmählich so sehr Rumäne geworden sei, daß er mit den nationalistischen Vergrößerungswünschen seines Volkes sich identifiziert und mit der Ausdehnung nach Norden ebensogut wie mit der Rückgewinnung von Bessarabien gerechnet habe. Das ist nicht richtig. König Carol war so vollkommen Realpolitiker, daß er einem praktisch-politischen Gedanken, den er nicht glaubte sofort verwirklichen zu können, auch keinen Ausdruck verlieh, ja einem solchen Gedanken selbst rein theoretisch gar nicht weiter nachging. Seine Absicht war bis zuletzt, klar und bestimmt, Anschluß an die deutschen Mächte gegen den schlimmsten und gefährlichsten Widersacher, Rußland. Noch am Abend vor seinem Tode hat er dies in der letzten offiziellen Audienz, die er gewährt hat, dem rumänisch. Professor Virgile Arion deutlich auseinandergesetzt. Auch hierüber haben wir jetzt eine bestimmte Aeußerung in der Zeitung „Moldava".

Die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn hat König Carol mit Besorgnis beobachtet. Er sah nicht in erster Linie auf die nationalen Wünsche, die ab und zu aus dem Munde der Siebenbürger Rumänen herüberklangen, obwohl er gern mehr getan hätte, um für diese Rumänen unter fremder Herrschaft eine möglichst freie nationale Entwicklung zu erreichen. Wichtiger schien ihm die Großmachtstellung, die staatliche Integrität der österreichisch-ungarischen Gesamtmonarchie. Er brauchte eben diesen Großstaat als Rückhalt gegen Rußland für die Sicherheit seines Königreichs. Deshalb haben ihn die Selbständigkeitsregungen in Budapest, die den Zusammenhalt der Länder des Kaisers Franz Joseph lockern mußten, mit Sorge erfüllt. — Ueber Oesterreich hinaus blickte er gern nach Deutschland als dem Bankier Rumäniens und dem Organisator der rumänischen Volkswirtschaft und Industrie. Der König hatte eine tiefe Abneigung gegen den Amerikanismus. Als man in Rumänien Petroleum entdeckte, hat er sofort persönlich getan, was möglich war, um zu verhindern, daß diese neue Quelle des Reichtums amerikanischen Händen ausgeliefert würde. Deshalb sind ihm damals die deutschen Kapitalisten, die sich willig den rumänischen Verhältnissen anpaßten, als Unternehmer in der neuen Oelindustrie Rumäniens so willkommen gewesen. Er hat überhaupt niemals in dem Eindringen der Deutschen eine Gefahr gesehen. Als ihm vor Jahren ein Bevollmächtigter eines deutschen Syndikats den Vorschlag unterbreitete, in Rumänien selbst Zuckerfabriken anzulegen, um so die Rübenzucht im Lande rationeller auszunutzen, nahm der König, nachdem er sich genau über die finanziellen Grundlagen des Planes hatte unterrichten lassen, einen weißen Bogen, schrieb selbst auf rumänisch an die Spitze den Titel der neuen rumänischen Unternehmung und darunter seinen Namen mit einem Betrag von einer Million, als erste Zeichnung für das notwendige Kapital. Damit schickte er den deutschen Herrn in sein Land. Heute ist die Zuckergewinnung in Rumänien ein wichtiger Industriezweig, der den rumänischen Fabrikanten u. Grundeigentümern hohe Gewinne gebracht hat. Es war die Energie des wirtschaftlichen Fortschritts, die der König mit den Deutschen in sein Land zog; des Fortschritts, durch den er Rumänien mehr und mehr auf die gleiche Stufe mit den Ländern Westeuropas stellen wollte. Denn auch der Volkswohlstand gehört ja zu den Mitteln, die einem Lande erlauben, im Kreise der Nationen selbständig aufzutreten und, wenn es nottut, mit den Waffen seine Eigenart zu verteidigen.

Die Zukunft wird zeigen, wie sehr alle diese Grundsätze des verstorbenen Königs den wirklichen Bedürfnissen Rumäniens angepaßt waren. Er hatte alles sorgfältig überlegt und genau berechnet. Als der Krieg anfing, verfuchte er, seinen Räten auf Grund seiner Kenntnisse der militärischen Lage in Europa zu erklären, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn stark genug seien, um selbst gegen die gewaltige Uebermacht ihrer Feinde die Oberhand zu behalten. In seiner persönlich bescheidenen Art meinte er, da man seinen Berechnungen Zweifel und Bedenken entgegenstellte: „Ich kann mich ja natürlich irren, aber ich glaube es nicht!" Auch in seiner politischen Berechnung hat er sich gewiß nicht geirrt.

* * *

Die Deutschen in Nordamerika

nehmen bei Besprechungen des Weltkrieges und der Politik der amerikanischen Regierung durchaus kein Blatt vor den Mund. Das leuchtet auch aus einer Abhandlung des Pfarrers Waf, in Missouri: Wir wissen — so heißt es da — daß die „Triple-Entente" nichts weiter war als ein Bund, zur geeigneten Zeit Deutschland zu zerschmettern. An demselben Tage, da Grey im englischen Parlament von Frieden und Neutralität sprach, waren Tausende von britischen Soldaten auf dem Wege nach Belgien und die britische Flotte fertig zum Schlage in der Nordsee. Dank dem „Kaiser" und seinen wackeren Beratern, daß sie handelten nach dem Satze: „Wachsamkeit ist der ewige Preis für Freiheit, und weil nun der Anschlag mißlang, weil das kleine Deutschland und Oesterreich sich ihrer Haut wehrten und auf allen Linien Erfolge zu verzeichnen hatten, darum bei den Alliierten und den allterrgesinnten Neutralen Heulen und Zähneklappern und Wutgeschrei! England griff, da es am Ende seiner „Kriegswissenschaft", trotz aller Prahlerei, angelangt war, zum fürchterlichsten Mittel, ohne daß die „Neutralen" protestiert hätten: Aushungern! Hat darüber Roosevelt „gestestscht"? Hat etwa „Billy Sunday" über diese englische Hungermethode „gebeult"? Nichts derart. Nun aber schreiet sie: „Seeräuber", „Höllenbrut", „Mörder". Und so sehr wie alle die schreckliche Tragödie, die sich zehn Meilen — sage und schreibe zehn Meilen — von der englischen Küste abspielte, von ganzem Herzen beklagen, so empfängt England nur, was seine Taten wert sind. Wenn den Engländern erlaubt ist, die Frauen und Kinder Deutschlands auszuhungern, warum sollten die Deutschen nicht ihren „Unterseeboot"-Krieg führen? Mit geben, zu, daß beides furchtbar und traurig ist, aber warum immer mit zweierlei Maß messen? . . . Deutschland und Oesterreich führen Krieg. Es handelt sich um ihre Existenz. Siegen oder fallen! Wie einst zu Rom beschlossen wurde, Karthago zu zerstören, so hieß es im hohen Rat zu London, Paris und Petersburg: „ceterum censeo Germanicum esse delendam!" Mit allen Mitteln, die zu Gebote standen, suchten die Mächte, die in ungeheurer Uebermacht waren, ihr Ziel zu erreichen. Was offener Kampf zu Wasser und zu Lande nicht ausrichten konnte, sollte durch ein gewaltsames Aushungern erreicht werden, und Lüge und Verleumdung mußten mithelfen, den ehrlichen deutschen Namen zu untergraben! Kann es einen vorurteilsfreien und unparteiischen Menschen wundern, daß unter den gegebenen Umständen der „furor Teutonicus" sich gewaltig aufbäumte? Kann man es nicht ganz wohl verstehen, wenn Deutschland, dem dieser Kampf aufgedrungen worden ist, nun etwas alttestamentlich verfährt: „Auge um Auge, Zahn um Zahn" und nun erschöpfend ist in der Wahl seiner Kriegsführungsmittel —, handelt es sich doch um Leben oder Sterben! Aus der Not, der bitteren unabwendbaren Not heraus, wurde der Unterseekrieg geboren. Und das Ergebnis: der Untergang der „Lusitania". Daß aber unser Leo an dieser Blutschuld Mitteilthaber ist, das wird vergessen! Unterdessen sind die Aktien der Stahlwerke in Bethlehem in dem letzten Monat von 46,24 Dollar auf 155 Dollar gestiegen. Dieses Bethlehem liegt aber nicht in Judäa, sonder in Pennsylvania, und Pennsylvania liegt in den Vereinigten Staaten, und die Munition auf der „Lusitania" war dazu bestimmt, deutsche „Barbaren" ins Jenseits zu befördern!

* * *